

Berichterstattung zum Leistungsauftrag der Fachhochschule Nordwestschweiz 2012-2014 □ Berichtsjahr 2013



Windisch, 24. März 2014 (verabschiedet vom Fachhochschulrat)

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	3
II.	Zusammenfassung	4
III.	Ausgangslage und Rahmenbedingungen	5
IV.	Einzelne Elemente des Leistungsauftrags	6
1.	Politische Ziele der Regierungen	6
2.	Entwicklungsschwerpunkte der FHNW	6
2.1	Strategische Initiativen	6
2.2	Förderung Pädagogische Hochschule FHNW	7
3.	Leistungsziele der FHNW	7
3.1	Lehre (Ausbildung)	8
3.2	Forschung	10
3.3	Weiterbildung	10
3.4	Dienstleistungen	11
3.5	Organisation und Führung	11
3.6	Immobilien	11
4.	Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule	12
4.1	Angebot	12
4.2	Steuerungsinstrumente	13
5.	Finanzierung	13
5.1	Allgemeine Finanzierungsgrundsätze	13
5.2	Finanzierungsgrundsätze im Infrastrukturbereich	13
5.3	Trägerbeiträge an die FHNW für die Jahre 2012-2014	13

I. Einleitung

Das eidgenössische Fachhochschulgesetz regelt die nationalen Rahmenbedingungen zum vierfachen Leistungsauftrag (Bachelor- und Masterstudiengänge, Forschung, Weiterbildung, Dienstleistung). Die nationalen bzw. interkantonalen Rahmenbedingungen für die Pädagogische Hochschule FHNW sind durch die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) vorgegeben. Im Staatsvertrag der Trägerkantone der Fachhochschule Nordwestschweiz ist festgelegt, dass die Träger in diesem eidgenössischen Rahmen der FHNW einen dreijährigen Leistungsauftrag erteilen. Der aktuell gültige Leistungsauftrag 2012-2014 wurde von den vier Parlamenten der Trägerkantone im 2011 verabschiedet.

Der vorliegende formelle Bericht rapportiert über das Jahr 2013 (2. Jahr der Leistungsauftragsperiode 2012-2014) und folgt der Systematik des Leistungsauftrages resp. des Reportingkonzepts der vier Trägerkantone. Er wurde vom Direktionspräsidium FHNW vorbereitet und vom Fachhochschulrat an seiner Sitzung vom 24. März 2014 diskutiert und genehmigt. Dieser formelle Bericht wird durch den Jahresbericht 2013 der FHNW ergänzt, der weitere Aspekte und Facetten, insbesondere der neun Hochschulen und der FHNW-Services beleuchtet.

Prof. Dr. Ursula Renold, Präsidentin Fachhochschulrat FHNW

II. Zusammenfassung

Erstmals waren im Jahr 2013 über zehntausend Studierende an der FHNW immatrikuliert. Sie werden in 29 Bachelor-/Diplomstudiengängen und 19 Masterstudiengängen praxisorientiert und berufsqualifizierend ausgebildet. Die Zahl der Studierenden (Köpfe) ist von 9'436 im Jahr 2012 auf 10'003 (+ 6%) gestiegen. In Vollzeitäquivalenten (FTE) beträgt die Zunahme 5% (7'414 im Jahr 2012 und 7'803 im Jahr 2013). Damit bleibt die FHNW per 31.12.2013 nur noch leicht unter den im Leistungsauftrag angestrebten 7'934 Studierenden (FTE). Sehr erfreulich ist die Zunahme bei den Studierenden der Pädagogischen Hochschule (plus 9% FTE gegenüber Vorjahr), der Hochschule für Wirtschaft (plus 4% FTE gegenüber Vorjahr) und bei der Hochschule für Technik (plus 13% FTE gegenüber Vorjahr). Die für die Hochschule für Angewandte Psychologie, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Musikhochschulen und Hochschule für Soziale Arbeit verfügbaren Zulassungsbeschränkungen wurden eingehalten.

Die Resultate der im Berichtsjahr durchgeführten Studierendenbefragung zeigen, dass über drei Viertel der Bachelor-Studierenden mit der Ausbildung an der FHNW zufrieden waren. Die Studierenden auf Stufe Master beurteilten die Ausbildung zu über 80 % positiv.

Die mittleren Durchschnittskosten der FHNW konnten gegenüber dem Vorjahr (TCHF 29'996) um 4% auf TCHF 28'858 gesenkt werden.

Neben dem Kernbereich Ausbildung hat die FHNW in Forschungs- und Dienstleistungsprojekten gemeinsam mit ihren Praxispartnern innovative Lösungen entwickelt und nachgefragte, aktuelle Weiterbildungsprodukte angeboten. In diesem erweiterten Leistungsauftrag konnte die FHNW 107.8 Mio. an Drittmitteln erwirtschaften (plus CHF 4.5 Mio., resp. um über vier Prozent gegenüber Vorjahr).

Im Bereich der Chancengleichheit von Mitarbeitenden und Studierenden hat die FHNW spezifische Ziele formuliert, deren Erreichung regelmässig anhand von Kennzahlen überprüft wird. Noch nicht erreicht sind die strategischen Zielsetzungen bezüglich des Frauenanteils in Führungspositionen. Bei den Studierenden ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen, wobei sich bei den einzelnen Hochschulen grossen Unterschiede in der Geschlechterverteilung zeigen.

Der Selbstfinanzierungsgrad (Anteil Erträge ohne Globalbudget am Gesamtaufwand) konnte trotz höherer Infrastrukturkosten infolge der Campus-Bauten auf hohen 50.1% gehalten werden (Vorjahr 50.5%). Zusammenfassend dürfen wir feststellen, dass die FHNW auch im Berichtsjahr sehr effizient und unternehmerisch mit den Trägermitteln umgegangen ist.

Insgesamt schliesst die FHNW im Geschäftsjahr 2013 bei einem Gesamtvolumen von CHF 431 Mio. mit einem Ertragsüberschuss von CHF 3.4 Mio. ab.

Die Realisierung der Campusbauten in Olten und Brugg-Windisch ist abgeschlossen. Die Ausstattung und der Bezug der Campus durch die FHNW erfolgte planmässig, die Einweihung in Olten konnte im Juni, diejenige in Brugg-Windisch im November gefeiert werden. Die Campus-Neubauten erhöhen die Attraktivität der beiden Studien- und Arbeitsorte erheblich und fördern die Entwicklung einer übergreifenden FHNW-Kultur. Die in den Campus möglichen Begegnungs- und Zusammenarbeitsmöglichkeiten erzeugen sowohl bei den Studierenden als auch bei den Mitarbeitenden sowie im Umfeld der FHNW eine neue Dynamik.

Auf dem Campus Dreispitz Basel schritten die Planungs- und Bauarbeiten voran. An allen neuen und bereits bezogenen künftigen Standorten erfolgt die Raumreservation systematisch und dynamisch. Die Voraussetzungen für eine verursachergerechte Infrastrukturkostenverrechnung sind damit geschaffen.

Am 1. April 2013 hat die neue Präsidentin des Fachhochschulrats, Frau Prof. Dr. Ursula Renold, ihr Amt übernommen.

III. Ausgangslage und Rahmenbedingungen

1. Staatsvertrag als Grundlage

Gemäss Vertrag zwischen den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn über die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) vom 27. Oktober / 11. November 2004 (Staatsvertrag) führen die Trägerkantone die FHNW mit einem Leistungsauftrag. Der Leistungsauftrag wird von den Regierungen erteilt und von den Parlamenten genehmigt.

2. Leistungsauftrag FHNW 2012-2014

Der Inhalt des Leistungsauftrags ist durch § 6 des Staatsvertrags definiert. Die Regierungen der Trägerkantone haben den Leistungsauftrag mit Rücksicht auf die notwendige fachliche und unternehmerische Autonomie der FHNW bewusst offen formuliert und sich auf die notwendigen Zielsetzungen beschränkt (s. auch Bericht der Regierungen zum Staatsvertrag Ziff. 3.4).

Der Leistungsauftrag 2012-2014 wurde in den Parlamenten der Trägerkantone zwischen September und Dezember 2011 genehmigt (AG 20.09.11; BL 01.12.11; BS 09.11.11; SO 07.12.11).

3. Grundsätze zur Berichterstattung

Die Parlamente genehmigen gemäss § 15 Abs. 1 lit. c die jährliche Berichterstattung zum Leistungsauftrag sowie die Berichterstattung zum Abschluss einer Leistungsauftragsperiode. Die Regierungen haben im Rahmen der Verabschiedung des Leistungsauftrags 2012-2014 auch das Konzept für die Berichterstattung verabschiedet. Es berücksichtigt die Governance-Richtlinien der Kantone und wurde am 27. Juni 2011 von der IPK (Interkantonalen Parlamentarischen Kommission) zur Kenntnis genommen.

Die Berichterstattung zum Jahr 2013 beruht auf dem geltenden Konzept.

IV. Einzelne Elemente des Leistungsauftrags

Die nachfolgend kursiv gedruckten Texte entsprechen dem Wortlaut im Leistungsauftrag.

Basierend auf § 6 des Staatsvertrags ist der Leistungsauftrag an die FHNW wie folgt gegliedert:

1. Politische Ziele der Regierungen
2. Entwicklungsschwerpunkte der FHNW
3. Leistungsziele der FHNW
4. Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule
5. Finanzierung

1. Politische Ziele der Regierungen

Hauptauftrag der FHNW ist die Erfüllung des vierfachen Leistungsauftrags der Fachhochschulen gemäss Fachhochschulgesetz. Dazu hat die FHNW ein qualitäts- und kostenbewusstes, auf Effizienz und Effektivität ausgerichtetes Management zu betreiben.

Der Selbstfinanzierungsgrad (Anteil Erträge ohne Globalbudget am Gesamtaufwand) konnte trotz höherer Infrastrukturkosten infolge der Campus-Bauten auf hohen 50.1% gehalten werden (Vorjahr 50.5%), was auf ein effizientes und effektives Management hinweist.

Als globalbudgetrelevante Studierendenwachstumsrate (FTE) wurde über die ganze Leistungsauftragsperiode 2012 -2014 ein Wachstum von 4% basierend auf den Budgetwerten 2011 festgelegt. Mit der Zunahme von 5% (7'414 FTE im Jahr 2012 und 7'803 FTE im Jahr 2013) bleibt die FHNW per 31.12.2013 nur noch leicht unter den gemäss Leistungsauftrag per Ende der Leistungsauftragsperiode angestrebten 7'934 Studierenden (FTE).

2. Entwicklungsschwerpunkte der FHNW

2.1 Strategische Initiativen

In ihrer dritten Leistungsauftragsperiode fördert die FHNW im Rahmen von Strategischen Initiativen gezielt die hochschulübergreifende Zusammenarbeit in Lehre und Forschung in den Themenfeldern Nachhaltige Entwicklung von Institutionen, Organisationen und Unternehmen Ressourcennutzung und -entwicklung sowie Transformation von Kulturen und Lebenswelten

Mit den Strategischen Initiativen hat der Fachhochschulrat ein Instrument zur strategischen Einflussnahme geschaffen, um die Zusammenarbeit der einzelnen Hochschulen zu fördern und um dadurch eine nachhaltige Entwicklung von strategischen Themenfeldern und eine interdisziplinäre Kooperation zu ermöglichen.

Im Jahr 2013 wurden vom Fachhochschulrat neu sieben Projekte im Rahmen der Strategischen Initiativen bewilligt und elf in den Vorjahren bewilligte Projekte erfolgreich abgeschlossen. Damit konnte die intendierte hochschulübergreifende Zusammenarbeit massgeblich gestärkt werden. Die nachfolgend geschilderten Projekte zeigen beispielhaft, wie die Strategischen Initiativen die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen der FHNW fördern und damit die strategische Position der FHNW stärken können.

Im Strategischen Feld der nachhaltigen Entwicklung von Institutionen, Organisationen und Unternehmen konnte im Rahmen einer Strategischen Initiative ein Kompetenzzentrum für Usability und User Experience aufgebaut werden. Das entwickelte Usability-Labor ermöglicht die Untersuchung von Software- und Hardwareprodukten hinsichtlich Benutzerfreundlichkeit und Ergonomie. Dank der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Expertinnen und Experten aus dem Usability Bereich aus fünf Hochschulen der FHNW (Hochschule für Angewandte Psychologie, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Pädagogische Hochschule, Hochschule für Technik und Hochschule für Wirtschaft) konnte sich die FHNW als Kompetenzzentrum für Usability

und User Experience sehr gut in der Schweiz und vor allem in der Region Nordwestschweiz positionieren.

Im Strategischen Feld der Ressourcennutzung und -entwicklung haben die Hochschulen für Architektur, Bau und Geomatik, für Gestaltung und Kunst sowie für Technik unterschiedliche Kompetenzen im Rahmen des Projekts *„Licht“* zusammengeführt und können über eine gemeinsame Plattform wertvolle Forschungs- und Dienstleistungen für die Industrie anbieten. Im Projekt *„Therapeutic Drug Monitoring Device“* sollen nutzergerechte Geräte entwickelt werden, welche Patientinnen und Patienten nach einer Organtransplantation ermöglichen, labordiagnostische Untersuchungen selber durchzuführen. An diesem Projekt sind die Hochschulen für Life Sciences, für Angewandte Psychologie sowie Gestaltung und Kunst beteiligt. Im selben Strategischen Feld verbindet die Strategische Initiative Smart-Living (Unterstützung von Nachbarschaften durch intelligente Informations- und Kommunikationsmittel) drei aktuelle Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte der Hochschule für Soziale Arbeit (Schwerpunkt Stadtentwicklung), der Hochschule für Wirtschaft (Schwerpunkt Cloud Computing) sowie der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik (Schwerpunkt Geoinformation) und beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, wie Bürger leben, wie sie miteinander kommunizieren und interagieren.

Die Digitalisierung durchzieht alle Bereiche unserer heutigen Gesellschaft. Im Strategischen Feld der Transformation von Kulturen und Lebenswelten wird im Projekt *„Digitaler Campus“* eine wissensorientierte und interaktive Plattform aus physischen und virtuellen Räumen entwickelt. Der Digitale Campus, an dessen Entwicklung neben der Hochschule für Gestaltung und Kunst die Musikhochschulen und die Hochschule für Technik beteiligt sind, soll Bildungs- und Forschungsinstitutionen in der täglichen Kommunikation, beim Publizieren, in der Archivierung, etc. unterstützend zur Verfügung stehen.

2.2 Förderung Pädagogische Hochschule FHNW

In ihrer dritten Leistungsauftragsperiode fördert die FHNW gezielt das Angebot, die Standorte und das Ausbildungsprofil der Pädagogischen Hochschule.

Um die Attraktivität des Lehrberufs zu stärken (Programm *„Laufbahn Schule“* des Bildungsraums Nordwestschweiz), erweitert die Pädagogische Hochschule ihr Angebot und flexibilisiert ihre Zugangsbedingungen. Zu den einzelnen Massnahmen, dem Angebotsausbau sowie den finanziellen Implikationen dieses Entwicklungsschwerpunkts vgl. auch Ziff. 4 Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule.

Am Lehrangebot hat die Pädagogische Hochschule laufend Verbesserungen vorgenommen. Im Studienbereich berufspraktische Studien wurde ein internes Weiterqualifizierungsprogramm für die Leitenden der Reflexionsseminare und der Mentorate konzipiert und gestartet. Die Partnerschulprojekte wurden im Sek. I Bereich ausgeweitet, um die Effekte bei einem Verbreiterungsschritt abschätzen zu können.

Die Belegung der Lehrveranstaltungen konnte durch eine Optimierung des Prozesses und des Informatiktools benutzerfreundlicher und administrativ schlanker gestaltet werden. Die zentralen Services der FHNW der Pädagogischen Hochschule haben erstmals eine vierwöchige Belegungszeit vorgesehen, die bis zum Ende der ersten Semesterwoche reichte.

3. Leistungsziele der FHNW

Im Jahr 2011 hat die FHNW einen Befragungszyklus eingeführt, wonach Studierende, Absolvierende und Mitarbeitende in regelmässigen Intervallen einmal pro Leistungsauftragsperiode zu Ihren Erfahrungen an der FHNW befragt werden. Die umfassende Berichterstattung zur Erfüllung der Leistungsziele 2012-2014 erfolgt nach Abschluss der Leistungsauftragsperiode zu Beginn des Jahres 2015.

3.1 Lehre (Ausbildung)

Die FHNW bietet eine im nationalen und in einzelnen Bereichen auch im internationalen Vergleich hervorragende und attraktive Lehre an.

Entwicklung der Studierendenzahlen

Die Zahl der Studierenden ist von 9'436 im Jahr 2012 auf 10'003 (plus 6%) im Berichtsjahr gestiegen. In Vollzeitäquivalenten (FTE) beträgt die Zunahme 5% (7'414 im Jahr 2012 und 7'803 im Jahr 2013).

Die Zahl der Studierenden wird hauptsächlich gesteuert über die Neueintritte. Bei vier Hochschulen (Hochschule für Angewandte Psychologie, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Musikhochschulen und Hochschule für Soziale Arbeit) wurde eine Zulassungsbeschränkung in Kraft gesetzt. Die Gesamtzahl der Studierenden ist abhängig von der Studienintensität, dem Prüfungserfolg und von der Studiendauer.

Sehr erfreulich ist die starke Zunahme bei den Studierenden der Pädagogischen Hochschule (plus 9% FTE gegenüber Vorjahr), der Hochschule für Wirtschaft (plus 4% FTE gegenüber Vorjahr) und bei der Hochschule für Technik (plus 13% FTE gegenüber Vorjahr). Ebenfalls positiv entwickelt haben sich die Hochschulen für Angewandte Psychologie und die Hochschule für Gestaltung und Kunst. Die Studierendenzahlen der Hochschule für Soziale Arbeit und der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik sind stabil.

Schwieriger präsentiert sich die Situation bei der Hochschule für Life Sciences. So war die Gesamtstudierendenzahl (in FTE) im Jahr 2013 zwar rückläufig (-8%), erfreulicherweise konnte aber ein weiterer Rückgang bei den Neueintritten gestoppt werden.

Im Fachbereich Musik hat der Regierungsausschuss gestützt auf die Bundesvorgaben eine Studierendenbegrenzung verfügt. Die bei den Musikhochschulen ergriffenen Massnahmen zur Studierendenbegrenzung wirkten stärker, als erwartet. Die Gesamtstudierendenzahl (in FTE) hat im Jahr 2013 um 6% auf 539 Studierende abgenommen und erreichte eine unterkritische Grösse. Die FHNW steuert in Absprache mit dem Regierungsausschuss dieser Entwicklung massvoll entgegen.

Ausbildungserfolg

Der Ausbildungserfolg wird als integrale Grösse am Ende der Leistungsauftragsperiode ermittelt und ausgewiesen.

Qualitätsmanagement

Die Resultate der im Berichtsjahr durchgeführten Studierendenbefragung zeigen, dass über drei Viertel der Bachelor-Studierenden mit der Ausbildung an der FHNW zufrieden waren. Die Studierenden auf Stufe Master beurteilten die Ausbildung zu über 80 % positiv.

Nachdem im Jahr 2012 in einem Pilotprojekt Absolventinnen und Absolventen von drei Hochschulen der FHNW befragt wurden, hat die FHNW im Jahr 2013 die reguläre Befragung der Absolventinnen und Absolventen der anderen sechs Hochschulen durchgeführt. Bei einem Rücklauf von 24 % haben 80 % angegeben, nach dem Studium an der FHNW eine der Qualifikation entsprechende Beschäftigung gefunden zu haben. Nur 3 % waren im Zeitpunkt der Umfrage auf Arbeitssuche. 52 % der Absolventinnen und Absolventen fanden eine Beschäftigung in einem der vier Trägerkantone der FHNW. 73 % der Befragten würden erneut dieselbe Studienrichtung an der FHNW wählen. Die anderen Befragten würden entweder einen anderen Studiengang an der FHNW, den gleichen oder einen anderen Studiengang an einer anderen Fachhochschule oder gar kein Hochschulstudium mehr absolvieren.

Beratung und Coaching

An der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW werden Studierende, potenzielle Studierende sowie Absolvierende durch zielgruppengerechte und situationsentsprechende Beratungs- und Coachingangebote unterstützt. Die Hochschulen verfügen über eine breit gefächerte Ange-

botspalette in den Phasen vor Studienbeginn, beim Eintritt in das Studium, während der Studienzzeit sowie beim Eintritt in die Berufswelt.

Bereits Studieninteressierte werden durch Schnupper- und Informationsveranstaltungen, Beratungsgespräche sowie Praktikumsangebote abgeholt. Im ersten Studienjahr werden Einführungsveranstaltungen und Auffrischkurse durchgeführt, die den Einstieg in das Studium und die Orientierung in der Hochschule erleichtern. Einige Hochschulen haben ein Tutoratssystem eingeführt, bei dem erfahrenere Studierende den Neueingetretenen zur Verfügung stehen.

Zu den folgenden Themen, die sich im Laufe des Studiums stellen, haben die Hochschulen Beratungsdienstleistungen institutionalisiert, die durch die Studienadministration, Institutsleitungen, Studiengangverantwortlichen / leitende Professuren oder spezifische Kompetenzzentren, Vertrauenspersonen oder Gleichstellungsbeauftragte abgedeckt werden:

- Organisation des Studiums, Studienverlauf, administrative Fragen
- Persönliche Bedürfnisse oder Herausforderungen, die das Studium beeinträchtigen können (z.B. Finanzen, Gesundheit, Behinderung, Spitzensport, Diskriminierung / Mobbing / sexuelle Belästigung, ausländische Studierende, Alleinerziehende)
- Studentische Mobilität, Auslandsaufenthalte
- Vereinbarkeit von Familie und Studium, Gleichstellungsfragen
- Praktikumsstellen, Laufbahnplanung, Zukunftsperspektiven

Die meisten Hochschulen haben Mentoring- und Coachingprogramme in das Studienangebot integriert. Zudem existieren fachbezogene Anlaufstellen (z.B. Mathematikzentrum), Wahlmodule oder Sprechstunden zur Unterstützung in Lernstrategien, Studien- und Zeitplanung, Schreib- oder Präsentationstechnik. Teilweise bestehen auch Beratungen zum Stipendienangebot oder Wohnraumvermittlungsdienste.

Durch die praxisbezogene Ausbildung treten die Studierenden schon während des Studiums in Kontakt mit der Berufswelt. Die Vermittlung von Praxispartnerschaften sowie die Projektbegleitung werden durch die Dozierenden abgedeckt. Durch Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Bewerbungstrainings, Kontakttage mit Industrie / Wirtschaft und fachspezifische Netzwerke (z.B. Alumni-Organisationen) werden die Studierenden mit ihren Laufbahnperspektiven vertraut und für den Übergang in die Berufswelt vorbereitet. Zudem informieren die Hochschulen teilweise online, über das "Schwarze Brett" oder im Rahmen von speziellen Stellenbörsen über ausgeschriebene Stellen im jeweiligen Fachbereich.

Praxisnähe und Berufsperspektive

Das bedeutendste Element, welches Studierende bereits während des Studiums in ihr zukünftiges Berufsumfeld einführt und damit Praxisnähe gewährt, sind Projekte der Studierenden, bei welchen die Aufgabe von Praxispartnern gestellt wird. Mit diesem Ansatz lernen die Studierenden die Bedürfnisse der Praxispartner aus eigener Erfahrung kennen. Daneben ergeben sich oft Verbindungen zu potentiellen künftigen Arbeitgebern. Die Praxisnähe wird durch das Resultat der Absolvierendenbefragung bestätigt, wonach 80 % der Absolvierenden eine adäquate Arbeitsstelle finden.

CH-Standardkosten

Die Durchschnittskosten in der Ausbildung je Fachbereich zeigen das Verhältnis zwischen den absoluten Kosten der Ausbildung (zu Vergleichszwecken entlang der BBT-Kostenstruktur, d.h. inkl. betriebliche Infrastrukturkosten, aber ohne Gebäudekosten und ohne Overhead-Kosten) und den Studierendenzahlen, gemessen in Vollzeitäquivalente (full time equivalents FTE). Die mittleren Durchschnittskosten der FHNW haben von 29'996 CHF/FTE (2012) auf 28'858 (2013) CHF/FTE um 4% abgenommen. Die Details zu den einzelnen Hochschulen sind aus der Beilage Monitoring ersichtlich (s. Beilage).

Sechs Hochschulen (Hochschule für Angewandte Psychologie, Hochschule für Architektur Bau und Geomatik, Hochschule für Life Sciences, Pädagogische Hochschule, Hochschule für Soziale Arbeit, Hochschule für Technik) haben Durchschnittskosten, die unter den CH-

Standardkosten, resp. unter den Vorgaben des Leistungsauftrages lagen, nur drei Hochschulen (HGK, MHS, HSW) haben Durchschnittskosten, die über den CH-Standardkosten lagen. Die Studierendenzahl FTE hat einen Einfluss auf die Durchschnittskosten. Nehmen die FTE ab, steigen i.d.R. auch die Durchschnittskosten (die Fixkostenanteile verteilen sich auf weniger Studierende). Dieser Effekt zeigt sich insbesondere bei den Musikhochschulen, wo tiefere Studierendenzahlen (FTE) zu höheren Durchschnittskosten geführt haben. Sehr erfreulich ist, dass sich die Durchschnittskosten in der HGK sowohl im Fachbereich Design, wie auch im Fachbereich Kunst deutlich reduziert haben (siehe auch Monitoring). Die Entwicklung der Durchschnittskosten bei der HSW bleibt auch im 2014 im Fokus.

3.2 Forschung

Die FHNW erbringt hervorragende Forschungsleistungen und verfügt über hohe Innovationskraft.

Die Vorgaben von 18% bezüglich Forschungsanteil, beziehungsweise von 70% bezüglich Kostendeckung der direkten Kosten konnten im Jahr 2013 mit 23.6% resp. mit 73% übertroffen werden. Die Hochschulen steigerten die Drittmittel auch im 2013 weiter auf CHF 46.9 Mio. (43.0 Mio. im 2012).

Vier Hochschulen weisen einen Forschungsanteil über dem Durchschnitt der FHNW aus (Angewandte Psychologie, Architektur, Bau und Geomatik, Life Sciences, Technik). Fünf Hochschulen zeigen einen Forschungsanteil, der unter dem Durchschnitt der FHNW liegt (Gestaltung und Kunst, Musikhochschulen, Pädagogische Hochschule, Soziale Arbeit, Wirtschaft).

Die Partnerschaften im Hochschulraum Nordwestschweiz wurden weiter ausgebaut. Die wesentlichen Partner der FHNW sind auch weiterhin die Universität Basel, das PSI und das Department of Biosystems Science and Engineering der ETHZ. Neben den Hochschulen für Life Sciences und Technik war die Pädagogische Hochschule FHNW ebenfalls relevant involviert. Auf der Seite der Universität waren mehrere Departemente in Kooperationsprojekte mit der FHNW involviert.

Durch die Gründung des gemeinsamen Instituts für Biomasse und Ressourceneffizienz der FHNW und des PSI konnte die Führungsposition der beiden Institutionen in diesem Gebiet ausgebaut werden. Daneben gelang die Einbindung der FHNW in vier gesamtschweizerischen Energie-Kompetenzzentren (SCCERs). Im Einzelnen sind das Institut für Biomasse und Ressourceneffizienz im SCCER Biomasse mit einem Bundesbetrag von TCHF 282, die Institute für Thermo- und Fluid Engineering und Biomasse und Ressourceneffizienz im SCCER Storage mit TCHF 170, die Institute für Aerosol- und Sensortechnik und für Mobile und Verteilte Systeme im SCCER Netze mit TCHF 60 und das Institut für Kunststofftechnik im SCCER Mobility mit TCHF 99 Basisfinanzierung durch den Bund unterstützt.

Einen tieferen Einblick in die Forschungstätigkeit der FHNW ermöglicht der Forschungsbericht (s. Forschungseinblicke 2013).

3.3 Weiterbildung

Die FHNW unterhält ein vielfältiges, bedarfsorientiertes und wissenschaftsbasiertes Weiterbildungsangebot.

Insgesamt zeigt die FHNW in der Weiterbildung einen Deckungsgrad von 148 % (auf Stufe Direkte Kosten, inkl. PH), resp. 139 % ohne PH und übertrifft damit die Leistungsvorgaben (120%, ohne PH). Im Vergleich zum Vorjahr (134%) verbesserte sich damit der Deckungsgrad um fünf Prozentpunkte.

Die Drittmittel konnten auf dem hohen Niveau von CHF 42.6 Mio. gehalten werden.

3.4 Dienstleistungen

Die FHNW bietet Unternehmen und Institutionen hochwertige Dienstleistungen an.

Bei den Dienstleistungen weist die FHNW einen Deckungsgrad über 146% aus (auf Stufe direkte Kosten, inkl. PH), resp. 133 % ohne Berücksichtigung der PH. Im Vergleich zum Vorjahr (126%) verbesserte sich damit der Deckungsgrad um sieben Prozentpunkte, liegt aber immer noch unter dem Vorgabewert (140%).

Die Drittmittel konnten von CHF 17.7 Mio. auf CHF 18.3 Mio. gesteigert werden (plus 3%).

3.5 Organisation und Führung

Die FHNW ist eine nach modernen Grundsätzen geführte öffentliche Institution. Ihre Führung basiert auf Transparenz und einer schlanken Organisation.

Der Fachhochschulrat hat sich im Jahr 2013 eingehend mit der Zweckmässigkeit der Führungsstruktur der FHNW auseinandergesetzt. Es wurden hochschulübergreifende Ressorts beschlossen, die von Direktorinnen und Direktoren der Hochschulen geleitet werden. Auf die Anstellung eines Vizepräsidenten / einer Vizepräsidentin im Bereich des vierfachen Leistungsauftrags (Lehre, Forschung, Weiterbildung, Dienstleistung) wurde verzichtet.

Im Bereich der Chancengleichheit von Mitarbeitenden und Studierenden hat die FHNW spezifische Ziele formuliert, deren Erreichung regelmässig anhand von Kennzahlen überprüft wird. Im Jahr 2013 wurde neu ein Monitoring des Berufungsverfahrens in das Personal-Kennzahlen-Reporting FHNW aufgenommen, das u.a. die Geschlechterverhältnisse in diesem zentralen Personalprozess aufzeigt.

Insgesamt liegt der Frauenanteil unter den Mitarbeitenden an der FHNW bei 44 % (Vorjahr 42 %), wobei sich eine deutliche vertikale Segregation zwischen den Hierarchieebenen zeigt. Entgegen der strategischen Zielsetzung stagniert der Frauenanteil in Führungspositionen seit dem Vorjahr bei 16% und der Anteil Professorinnen bei 23%. Einen erfreulich hohen Frauenanteil weist der Fachhochschulrat aus.

Das Geschlechterverhältnis unter den Studierenden ist insgesamt ausgeglichen. Im 2013 liegt der Frauenanteil bei 51.4% (Vorjahr: 50.6%). Allerdings zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Fachbereichen.

Die Mitwirkungskultur wird durch einen regelmässigen Austausch mit der Mitwirkungsorganisation der Mitarbeitenden MOM und den students.fhnw auf der Ebene der FHNW und auf Hochschulebene gepflegt.

3.6 Immobilien

Die FHNW führt die von ihr gemieteten Immobilien nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen.

- *Die FHNW misst ihren Flächenbedarf an anerkannten Benchmarks und steuert ihre Hochschulen und Services mittels eines Anreizsystems.*
- *Die FHNW führt jeden Standort, der durch ein Neubauprojekt ergänzt wird, mit einem dynamischen Raumbewirtschaftungssystem.*

Mit Bezug der ersten Campus-Neubauten in Olten und in Brugg-Windisch wurde sukzessive die systemgestützte Raumreservation der dynamisch genutzten Räume eingeführt resp. ausgebaut.

Die systemgestützte Raumreservation ist die Basis für eine verursachergerechte Verrechnung der Raumkosten. Das Grobkonzept zur verursachergerechten Verrechnung der Raumkosten wurde im Jahr 2012 in der Direktion verabschiedet und zur Umsetzung freigegeben. Im Jahr 2014 ist die Einführung im Sinne eines Pilotprojekts vorgesehen. Bis zum Bezug des Campus in Muttenz soll die Einführung einer verursachergerechten Raumkostenverrechnung in der ganzen FHNW abgeschlossen sein.

4. Besondere Vorgaben für die Pädagogische Hochschule

4.1 Angebot

Massnahmen gegen den Mangel an Lehrpersonen □ *Programm* □ *Laufbahn Schule* □

- 1) Die Pädagogische Hochschule FHNW führt ein Studienprogramm für erfahrene Berufspersonen durch, welches einen raschen Einstieg in die Praxis ermöglicht. Die Studierenden absolvieren innerhalb der bestehenden Veranstaltungsangebote der regulären Studiengänge ein individuelles Studienprogramm, das ihre bisherigen Qualifikationen und Erfahrungen berücksichtigt. Die Berufseignung wird vorgängig durch ein kompetenzorientiertes Assessment abgeklärt. Das Studienprogramm für erfahrene Berufspersonen umfasst 60 ECTS-Punkte und dauert mindestens 4 und maximal 6 Semester.
2013 bestanden 260 erfahrene Berufspersonen die Berufseignungsabklärung im Assessment (rund 70%), von denen 200 im Herbstsemester 2013 das Studium aufgenommen haben. Insgesamt 105 Personen aus den Assessments 2011 und 12 haben den Studienbeginn auf Herbstsemester 2014 gelegt.
- 2) Die Pädagogische Hochschule hat ein zusätzliches Angebot einer Stufenerweiterung von Sek. II auf Sek. I entwickelt, welches weitgehend parallel studiert werden kann. Die neue Regelung tritt erstmals ab Studienjahr 2013/14 in Kraft.

Master Sekundarstufe I in Solothurn

Angesichts des auf der politischen Entscheidungsebene festgelegten und auf der Grundlage der Leistungsaufträge 2006-2008 und 2009-2011 von den Parlamenten verabschiedeten Standortportfolios der FHNW, welches eine dezentrale Organisation der pädagogischen Ausbildung vorsieht, ist die FHNW in der Leistungsauftragsperiode 2012-2014 beauftragt worden, einen Masters Sekundarstufe I mit pädagogischem Schwerpunkt und einer eingeschränkten Fächerwahl am Standort Solothurn zu etablieren.

Der Master wurde als komplementäres Angebot (Freitag/Samstag) eingeführt und setzt insbesondere in den erziehungswissenschaftlichen Modulen auf den bereits heute in Solothurn geführten Studiengängen 'Vorschul- und Primarstufe' und 'Primarstufe' auf. Die Fachdidaktischen/ Fachwissenschaftlichen Module sind auf Deutsch, Mathematik, Englisch, Biologie, Geographie und Sport eingeschränkt.

Trotz sechs spezifischen Informationsanlässen und gezielten zusätzlichen Werbeanstrengungen konnten für den Beginn des Studienjahres 2013/2014 lediglich drei Studierende gewonnen werden. Eine vernünftige Auslastung der Modulansätze in Solothurn konnte dadurch erreicht werden, dass Studierende der Standorte Basel und Aarau diese in Solothurn besuchten. Dadurch entstehen keine zusätzlichen Mehrkosten.

Start und Evaluation eines Pilotprojekts □ *Berufseinführung* □

Die Berufseinführung der Absolventen und Absolventinnen der Pädagogischen Hochschule FHNW ist im Bildungsraum Nordwestschweiz derzeit unterschiedlich geregelt. Da das Gelingen des Berufseinstiegs entscheidend ist für die Verweildauer der Lehrpersonen im Bildungssystem sowie für die Qualität des Unterrichtens, wurde die Pädagogische Hochschule beauftragt, ein einheitliches Konzept auszuarbeiten. Dieses sieht ein duales System von lokaler Begleitung am Arbeitsplatz und externer Unterstützung vor und berücksichtigt die Empfehlungen der cohep (Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen). Von den Schulleitungen der Trägerkantone wird das Konzept begrüsst, es kann auf der Basis von je kantonalen Leistungsvereinbarungen von den FHNW- Trägerkantonen übernommen werden. Die Pädagogische Hochschule hat mit den Kantonen Aargau und Solothurn inzwischen Verträge abgeschlossen und realisiert das Programm. Es wäre wünschenswert, wenn es auch in den Kantonen BL und BS realisiert würde.

4.2 Steuerungsinstrumente

4.2.1 Ausbildung

Die Ausbildung an der PH ist effizient und wirtschaftlich

Bereits im Vorjahr konnte die Pädagogische Hochschule die Durchschnittskosten deutlich senken, dies auch teilweise infolge einer angepassten, präziseren Kostenzuteilung. Im Berichtsjahr 2013 weist die PH FHNW durchschnittliche Kosten je FTE von CHF 29'231 aus. Damit konnte die PH FHNW ihre Durchschnittskosten nochmals markant reduzieren (Vorjahr 32'417) und bleibt damit deutlich unter der Vorgabe von CHF 34'500.

4.2.2 Erweiterter Leistungsauftrag

Die Weiterbildungs- sowie Beratungs- und Dienstleistungsangebote an der PH sind effizient und wirtschaftlich

Gemäss Leistungsauftrag muss die PH in den Leistungsbereichen Weiterbildung und Dienstleistungen über die gesamte Leistungsauftragsperiode eine Deckung von 100% auf Stufe DB 3 (Institut), inkl. Anteil Infrastruktur erreichen. Im Jahr 2013 erzielte die PH in beiden Leistungsbereichen zusammen einen Deckungsgrad von 103% und erfüllt damit die Vorgaben (Vorjahr 107%). Insgesamt erwirtschaftete die PH in diesen beiden Leistungsbereichen wie im Vorjahr Erträge von rund CHF 30 Mio. Die grössten Auftraggeber sind die vier Trägerkantone, welche zusammen für rund CHF 27 Mio. Aufträge erteilt haben.

5. Finanzierung

5.1 Allgemeine Finanzierungsgrundsätze

Dank des positiven Ergebnisses von CHF 3.4 Mio. kann die FHNW ihr Eigenkapital weiter aufbauen. Per 31.12.2013 verfügt die FHNW über ein Eigenkapital in der Höhe von CHF 22.8 Mio. Damit verfügt die FHNW über eine gewisse Risikofähigkeit.

5.2 Finanzierungsgrundsätze im Infrastrukturbereich

Unter der Ziff. 5.2. des Leistungsauftrags werden spezifische Finanzierungsgrundsätze festgelegt, die mögliche massgebliche Änderungen der Finanzierungsgrundlagen in Folge der Campus-Neubauten oder anderen exogenen Faktoren regeln. Dabei geht es insbesondere um die Folgen von Projektverschiebungen oder Änderungen bei den entsprechenden Bundessubventionen.

Die beiden Neubauten in Olten und in Brugg-Windisch werden im Laufe des ersten Halbjahres 2014 abgerechnet sein. Der Campus Dreispitz wird planmässig im Sommer 2014 bezogen. Erste konkrete Aussagen bezüglich finanzieller Auswirkungen können folglich per Ende 2014 gemacht werden. Die Vorbereitungsarbeiten der FHNW werden eng durch die Revisionsstelle und die Kantonalen Finanzkontrollen begleitet.

5.3 Trägerbeiträge an die FHNW für die Jahre 2012-2014

Die Trägerbeiträge wurden gemäss den Beschlüssen der vier Trägerkantone und gemäss Leistungsauftrag wie folgt geleistet:

Kanton AG	TCHF	83'872
Kanton BL	TCHF	60'477
Kanton BS	TCHF	40'784
Kanton SO	TCHF	33'467
Total	TCHF	218'600

Die FHNW bedankt sich an dieser Stelle für die Unterstützung durch ihre vier Trägerkantone.

Beilagen:

- Jahresabschluss 2013 (Erfolgsrechnung mit Vorjahres- und Budgetvergleich)
- Monitoring FHNW

s. auch Jahresbericht 2013 (wird separat verteilt)

s. auch Forschungseinblicke 2013 (wird separat verteilt)